

Kultur

Die Raumwende in der Kunstgeschichte

Innenräume scheinen uns selbstverständlich, sie sind das Habitat der Menschen. Das macht sie für die Kunst interessant, und nun werden sie auch in der Wissenschaft zum Thema.

Martin Bieri

An der Biennale Venedig 2011 zeigte der Installationskünstler Mike Nelson ein schwer fassbares Werk namens «I, Impostor», also «Ich, Hochstapler». Nelson machte den britischen Pavillon innen unkenntlich und baute ein anderes Gebäude hinein, nämlich die Karawanserei Büyük Valide Han in Istanbul. Die schicksalshafte Verbindung der beiden Städte Venedig und Istanbul war nur eine der vielen Ebenen von Nelsons Hochstaperei, die so komplex und zugleich leer war, dass viele Kritiker nicht mehr wussten, wo ihnen der Kopf stand. Den Besuchern ging es ganz gleich, denn sie verloren sich in Zimmern, Gängen, Dachstöcken, Kellern und Innenhöfen, die es vorher hier nicht gegeben hatte.

Nelson erzeugte durch seine labyrinthischen Innenräume ein traumartiges, manche Kommentatoren sagten «literarisches», andere «filmisches», Erlebnis, das ebenso realistisch wie artifiziell wirkte. Schliesslich hatte Nelson nichts anderes getan, als eine betretbare Bühne ohne Akteure in ein Haus zu bauen, das selbst schon eine Hülle war, ein reiner Repräsentationsraum für Kunst. Die Arbeit gibt ein Beispiel für das Interesse der zeitgenössischen Kunst für Innenräume und für die Wirkung, die sie damit zu erzielen in der Lage ist.

Der Mensch erzeugt den Raum

Ein Forschungsprojekt des Kunsthistorischen Instituts der Universität Bern nimmt sich nun solchen Räumen an. «The Interior: Art, Space, and Performance (Early Modern to Postmodern)» heisst es mit vollem Namen, und darin ist das meiste enthalten, was die Forschenden unter der Leitung der Berner Professorin Christine Göttler untersuchen: Innenräume in der Frühen Neuzeit, der Moderne und der postmodernen Gegenwart, und zwar unter Berücksichtigung von Kunst und Theater. Vorausgesetzt wird die Annahme, Innen-

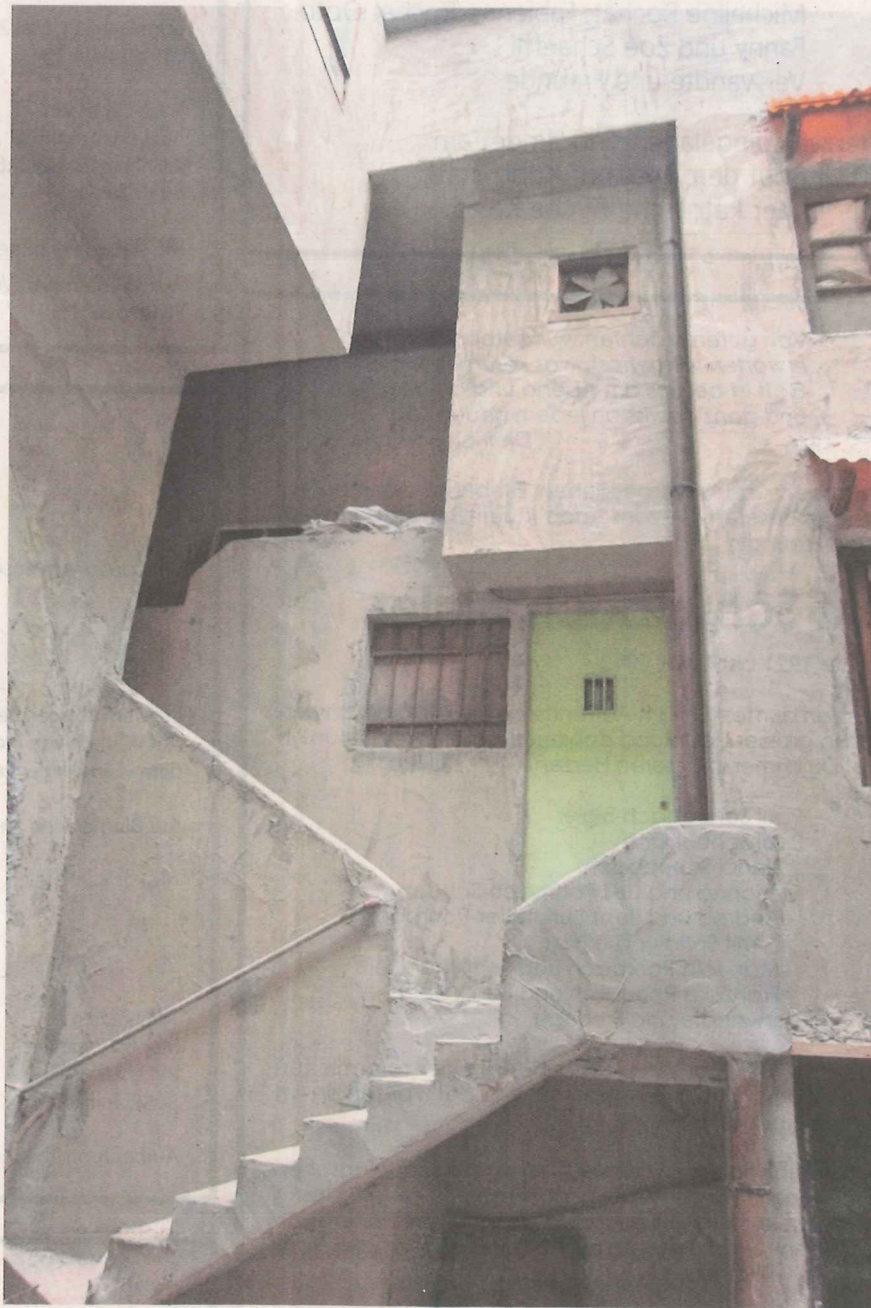
räume seien veränderbar und durch das Handeln von Menschen erzeugt.

Was als Selbstverständlichkeit erscheint, ermöglicht es, Innenräume in ihrem historischen Umfeld zu begreifen und die Umstände ihres Entstehens auf zeitgebundene Interessen zurückzuführen. «Wie beeinflussen sich Räume und menschliche Praktiken gegenseitig», so drückt Peter J. Schneemann, Professor für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart, die Forschungsfrage aus. Dass und wie sich menschliches Tun und Räume gegenseitig bedingen, ist in den letzten Jahrzehnten Gegenstand vieler wissenschaftlicher Debatten gewesen, besonders in den Sozial- und den Kulturwissenschaften. «Spatial Turn» oder «Raumwende» hiess diese neue wissenschaftliche Leitlinie, an der sich die universitäre Kunstgeschichte nur zurückhaltend orientiert hat.

Schauplätze des Politischen

Schneemann und Göttler betonen aber einhellig, es gehe nicht darum, ihr Fach an eine schon wieder im Abflauen begriffene Diskussion anzuschliessen, sondern deren Erkenntnis für die Kunstgeschichte zu nutzen. Sie sprechen von «Tiefenbohrungen» in unterschiedlichen Zeitebenen und suchen zwar nicht nach der grossen Erzählung, aber doch nach Möglichkeiten, Produktion und Bedeutung von Innenräumen durch die Jahrhunderte und mit den wissenschaftlichen Mitteln der Kunstgeschichte verstehen zu können.

Ein Beispiel? Die Arbeiten der zeitgenössischen Installationskünstlerin Andrea Zittel, die autarke Wohneinheiten fabriziert und sich damit in einem städtischen Umfeld eremitischen Lebensentwürfen der Frühen Neuzeit annähert. Solche künstlerischen Arbeiten seien Ausdruck besonderer «Raumkompetenz», sagt Schneemann, und glaubt zu erkennen, dass das Wissen um die offensichtlichen und verborgenen Funktionen von Innenräumen immer



Mike Nelsons Haus im Haus verwirrte an der Biennale Venedig nicht wenige. Archiv

wichtiger werde, weil sie, ebenso wie der öffentliche Raum, Schauplätze des Politischen sind.

Wohl nicht zuletzt deshalb wird das Berner Projekt vom Schweizerischen Nationalfonds über zwei Jahre mit 1,4 Millionen Franken unterstützt. «The Interior» ist ein interdisziplinäres Projekt, das auch die Theaterwissenschaft in Person von Peter W. Marx einbezieht, den ehemaligen Professor am hiesigen Institut für Theaterwissenschaft und jetzigen Direktor des entsprechenden Instituts in Köln. Daneben beteiligen sich 20 Doktoren und Doktorierende aus dem In- und Ausland an der Forschung.

«Star» aus Abu Dhabi

Dass ein einzelnes Institut Förderung in dieser Höhe zugesprochen bekommt, versteht Göttler als Auszeichnung, das komme selten vor, was der Nationalfonds bestätigt. In welcher Form sich die Forschungsergebnisse, neben einigen Dissertationen natürlich, präsentieren werden, ist noch nicht definitiv. Als nächster Schritt findet dieses Wochenende in der Villa Mettlen in Muri ein Symposium unter dem Titel «Strategies of the Interior: Anachronisms, Discontinuities, Narratives» statt. Eröffnet wird es am Donnerstag mit einem öffentlichen Vortrag des Kunsthistorikers Reindert Falkenburg, der im Hauptgebäude der Universität über Hieronymus Bosch referiert. Der Niederländer sei ein «Star der Kunstgeschichte», sagt Schneemann. Jedenfalls ist er in Europa selten zu hören, er unterrichtet an der New York University Abu Dhabi, und das ist im postmodernen Weltinnenraum immer noch mindestens ein anderes Zimmer.

Vortrag von Reindert Falkenburg
«Hieronymus Bosch, Diableries, and
«Faulty Vision»: Donnerstag, 16. Mai,
18.15 Uhr, Universität Bern, Haupt-
gebäude, Hörsaal 201.
www.interior-unibe.ch

Kultur

Die Raumwende in der Kunstgeschichte

Innenräume scheinen uns selbstverständlich, sie sind das Habitat der Menschen. Das macht sie für die Kunst interessant, und nun werden sie auch in der Wissenschaft zum Thema.

Martin Bieri

An der Biennale Venedig 2011 zeigte der Installationskünstler Mike Nelson ein schwer fassbares Werk namens «I, Impostor», also «Ich, Hochstapler». Nelson machte den britischen Pavillon innen unkenntlich und baute ein anderes Gebäude hinein, nämlich die Karawanserei Büyük Valide Han in Istanbul. Die schicksalshafte Verbindung der beiden Städte Venedig und Istanbul war nur eine der vielen Ebenen von Nelsons Hochstaperei, die so komplex und zugleich leer war, dass viele Kritiker nicht mehr wussten, wo ihnen der Kopf stand. Den Besuchern ging es ganz gleich, denn sie verloren sich in Zimmern, Gängen, Dachstöcken, Kellern und Innenhöfen, die es vorher hier nicht gegeben hatte.

Nelson erzeugte durch seine labyrinthischen Innenräume ein traumartiges, manche Kommentatoren sagten «literarisches», andere «filmisches», Erlebnis, das ebenso realistisch wie artifiziell wirkte. Schliesslich hatte Nelson nichts anderes getan, als eine betretbare Bühne ohne Akteure in ein Haus zu bauen, das selbst schon eine Hülle war, ein reiner Repräsentationsraum für Kunst. Die Arbeit gibt ein Beispiel für das Interesse der zeitgenössischen Kunst für Innenräume und für die Wirkung, die sie damit zu erzielen in der Lage ist.

Der Mensch erzeugt den Raum

Ein Forschungsprojekt des Kunsthistorischen Instituts der Universität Bern nimmt sich nun solchen Räumen an. «The Interior: Art, Space, and Performance (Early Modern to Postmodern)» heisst es mit vollem Namen, und darin ist das meiste enthalten, was die Forschenden unter der Leitung der Berner Professorin Christine Göttler untersuchen: Innenräume in der Frühen Neuzeit, der Moderne und der postmodernen Gegenwart, und zwar unter Berücksichtigung von Kunst und Theater. Vorausgesetzt wird die Annahme, Innen-

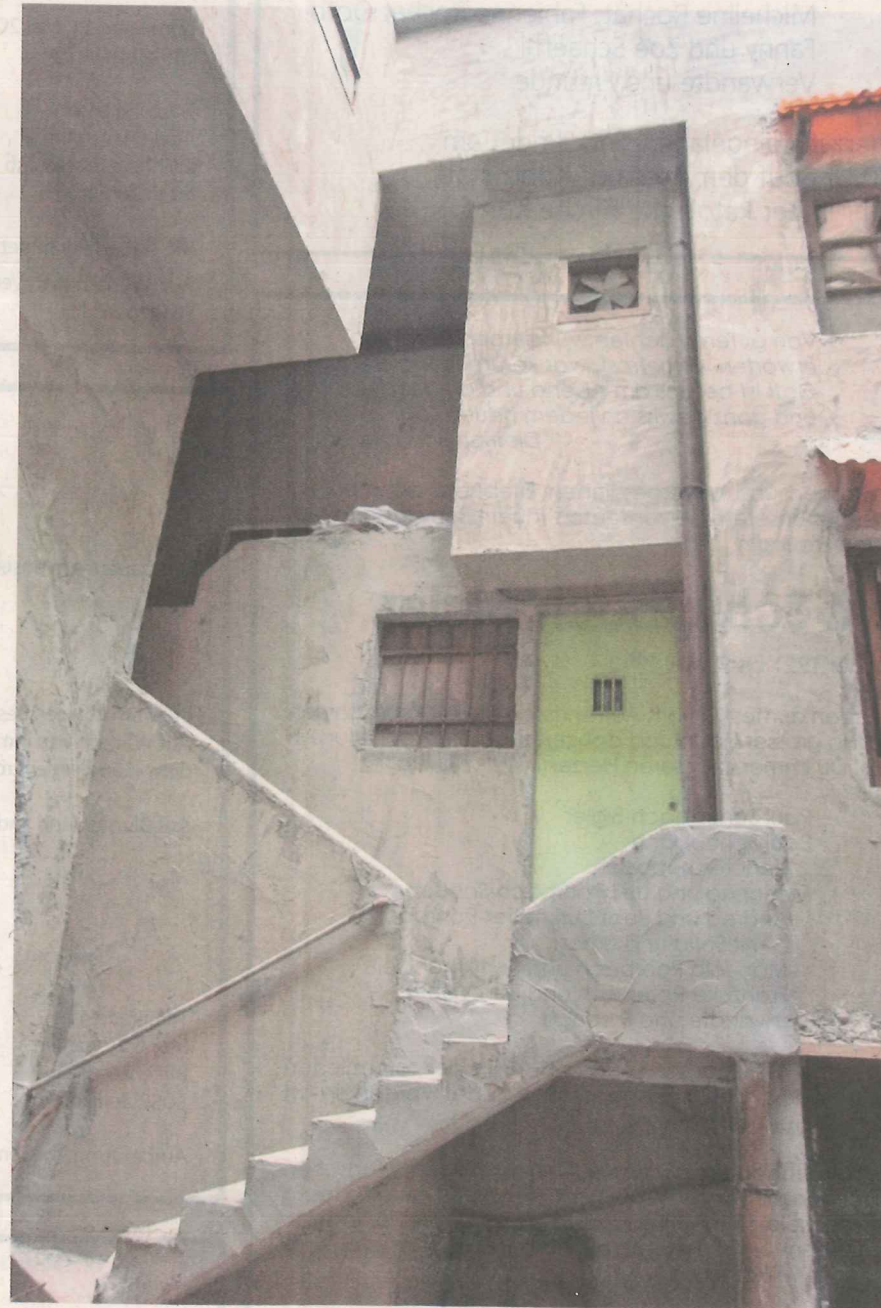
räume seien veränderbar und durch das Handeln von Menschen erzeugt.

Was als Selbstverständlichkeit erscheint, ermöglicht es, Innenräume in ihrem historischen Umfeld zu begreifen und die Umstände ihres Entstehens auf zeitgebundene Interessen zurückzuführen. «Wie beeinflussen sich Räume und menschliche Praktiken gegenseitig», so drückt Peter J. Schneemann, Professor für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart, die Forschungsfrage aus. Dass und wie sich menschliches Tun und Räume gegenseitig bedingen, ist in den letzten Jahrzehnten Gegenstand vieler wissenschaftlicher Debatten gewesen, besonders in den Sozial- und den Kulturwissenschaften. «Spatial Turn» oder «Raumwende» hiess diese neue wissenschaftliche Leitlinie, an der sich die universitäre Kunstgeschichte nur zurückhaltend orientiert hat.

Schauplätze des Politischen

Schneemann und Göttler betonen aber einhellig, es gehe nicht darum, ihr Fach an eine schon wieder im Abflauen begriffene Diskussion anzuschliessen, sondern deren Erkenntnis für die Kunstgeschichte zu nutzen. Sie sprechen von «Tiefenbohrungen» in unterschiedlichen Zeitebenen und suchen zwar nicht nach der grossen Erzählung, aber doch nach Möglichkeiten, Produktion und Bedeutung von Innenräumen durch die Jahrhunderte und mit den wissenschaftlichen Mitteln der Kunstgeschichte verstehen zu können.

Ein Beispiel? Die Arbeiten der zeitgenössischen Installationskünstlerin Andrea Zittel, die autarke Wohneinheiten fabriziert und sich damit in einem städtischen Umfeld eremitischen Lebensentwürfen der Frühen Neuzeit annähert. Solche künstlerischen Arbeiten seien Ausdruck besonderer «Raumkompetenz», sagt Schneemann, und glaubt zu erkennen, dass das Wissen um die offensichtlichen und verborgenen Funktionen von Innenräumen immer



Mike Nelsons Haus im Haus verwirrt an der Biennale Venedig nicht wenige. Archiv

wichtiger werde, weil sie, ebenso wie der öffentliche Raum, Schauplätze des Politischen sind.

Wohl nicht zuletzt deshalb wird das Berner Projekt vom Schweizerischen Nationalfonds über zwei Jahre mit 1,4 Millionen Franken unterstützt. «The Interior» ist ein interdisziplinäres Projekt, das auch die Theaterwissenschaft in Person von Peter W. Marx einbezieht, den ehemaligen Professor am hiesigen Institut für Theaterwissenschaft und jetzigen Direktor des entsprechenden Instituts in Köln. Daneben beteiligen sich 20 Doktoren und Doktorierende aus dem In- und Ausland an der Forschung.

«Star» aus Abu Dhabi

Dass ein einzelnes Institut Förderung in dieser Höhe zugesprochen bekommt, versteht Göttler als Auszeichnung, das komme selten vor, was der Nationalfonds bestätigt. In welcher Form sich die Forschungsergebnisse, neben einigen Dissertationen natürlich, präsentieren werden, ist noch nicht definitiv. Als nächster Schritt findet dieses Wochenende in der Villa Mettlen in Muri ein Symposium unter dem Titel «Strategies of the Interior: Anachronisms, Discontinuities, Narratives» statt. Eröffnet wird es am Donnerstag mit einem öffentlichen Vortrag des Kunsthistorikers Reindert Falkenburg, der im Hauptgebäude der Universität über Hieronymus Bosch referiert. Der Niederländer sei ein «Star der Kunstgeschichte», sagt Schneemann. Jedenfalls ist er in Europa selten zu hören, er unterrichtet an der New York University Abu Dhabi, und das ist im postmodernen Weltinnenraum immer noch mindestens ein anderes Zimmer.

Vortrag von Reindert Falkenburg
«Hieronymus Bosch, Diableries, and
«Faulty Vision»»: Donnerstag, 16. Mai,
18.15 Uhr, Universität Bern, Haupt-
gebäude, Hörsaal 201.
www.interior-unibe.ch

Berne Kultur

Bühne

Bern

Der Kirschgarten. Von Anton Tschechow. Inszenierung: Stefan Meier. Mit Elke Hartmann, Harro Korn, Peter Bamler, Katja Rosin u.a. DAS Theater an der Effingerstrasse, Effingerstrasse 14. 20.00 Uhr.

Eurythmie und Musik aus Georgien. Eurythmie: la

Führung: Engel und Dämonen. Mit thematischem Schwerpunkt im Rahmen der Ausstellung «Mythos und Geheimnis. Der Symbolismus und die Schweizer Künstler». Kunstmuseum Bern, Hodlerstr. 8-12. 19.00 Uhr.

Ganz Ohr - persönliches Gespräch. Ganz Ohr - persönliches Gespräch Vertraulich, unter vier Augen, mit einer Fachperson Treffpunkt: Leuchstele offene kirche in der Heiliggeistkirche. offene kirche - in der Heiliggeistkirche, beim Bahn-

Leitung: Corinne Goerner, Konzertmeisterin. Werke von Vanhal, Atterberg, Mozart und Reinecke. Französische Kirche, Südeingang, Zeughausgasse. 19.30 Uhr. Tel. 031 889 11 37 / www.ocr-bern.ch

Audition Interpretation zeitgenössische Musik / historische Aufführungspraxis. Studierende der HKB. HKB-Musik, Grosser Konzertsaal, Papiermühlestrasse 13 d. 18.00 Uhr

38. Int. Jazzfestival Bern: Filip Novosel Group. 3 Sets à 45 Minuten. Gratis Eintritt. Zelt offen von 18 bis 23 h: Food & Drinks, Lounge, Gallery & Bar, Video-Gallery, Event-Zelt, Park Hotel Innere Enge, Engestr. 54. 18.30 Uhr.

Balthasar Streiff: StreiffTöne mit Alphorn. Das erste Soloprogramm von Balthasar Streiff entführt auf eine musikalische Entdeckungsreise in sein eigentümliches Klang-

Medizinhistorische Runde-Frühjahr 2013: Der schöne Körper - Mensch, Medizin, Machbarkeit. Medizin im Dienst der Schönheit: Philosophisch-ethische Überlegungen. Referentin: Susanne Brauer, PhD, Paulus-Akademie, Zürich. Hörsaal Anatomie-Gebäude Institut für Medizingeschichte, Böhlstr. 26. 17.15 Uhr.

Interaction and Joint Action in Musical Perfor-